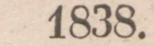
№ 114.



1838.



Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 17. Mai.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 5. Mai. Nach einer Kaiserlichen Bestimmung sind alle beim dirigirenden Senat gedruckten Sammlungen von Gesetzen und Verfügungen, so wie auch alle in den Senats-Zeitungen enthaltenen Artikel für offiziell zu erachten. Von den Artikeln in andern Zeitungen können nur diejenigen dafür gelten, welche nach den gegenwärtig bestehenden Vorschriften in dieselben aufgenommen werden müssen, oder immer aufgenommen worden sind. Wird ein offizieller Artikel in ein nicht offizielles Blatt auf besondere Verfügung eingerückt, so muß derselbe mit den Worten „offiziell mitgetheilt" bezeichnet werden.

Die hiesige Handels-Zeitung enthält einen am 6. (18.) v. M. erlassenen Kaiserlichen Ukas, in Bezug auf eine Verschärfung der Gesetze gegen den Schleichhandel und eine damit verbundene Erweiterung der westlichen Zoll-Linie.

Die hiesigen Blätter berichten jetzt ebenfalls über den schon erwähnten Unfall auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo. Die Nordische Biene schildert denselben in folgender Weise: „Der Kammer-Fourier Petroff und einige andere Bediente fuhren auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo, um Silberzeug und andere Sachen, die in Körbe und Koffer gepackt waren, dorthin zu bringen. Dieselben waren in einen offenen Wagen gestiegen, und die aus dem Schornsteine der Dampfmaschine sprühenden Funken entzündeten diese Sachen und die Kleider der im Wagen sitzenden Leute. Das Feuer wurde bald gelöscht, aber plötzlich empfanden die Fahrenden an ihren Füßen eine außerordentliche Hitze, und sahen, daß das Feuer sich zwischen den Körben und Koffern verbreitete. Jetzt riefen sie dem Dirigenten der Maschine Halt zu, aber da sie sich in dem letzten der sieben Wagen befanden, so war die Entfernung zu groß, und sie wurden nicht gehört. Einige der im Wagen Sitzenden sprangen hinaus und verletzten sich dabei, während Andere auf das Gedeck des unmittelbar vorhergehenden Wagens kletterten. Als der Dirigent der Maschine diese bemerkte, hielt er sogleich an; aber das Feuer hatte schon sehr überhand genommen und alle im hintern Theil des Wagens befindlichen Sachen erfaßt. Als die Maschine stillstand, wurde der brennende Wagen von den übrigen losgemacht. Ein Theil seines Inhaltes war schon gerettet worden. Der Hof-Fourier Solovieff, der aus dem Wagen gesprungen war, ist am meisten beschädigt, doch auch er nicht gefährlich. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Brand durch die aus dem Schornstein sprühenden Funken entstanden ist. Um ähnliche Zufälle künftig zu vermeiden, ist jetzt verordnet, daß die Ladung mit einem Lederüberzuge bedeckt werden soll, und jeder Wagen soll mit einem Glockenzuge versehen werden, der zu der Glocke auf der Dampfmaschine führt, damit der Dirigent die Maschine im Nothfalle anhalten könne."

Frankreich.

Paris den 7. Mai. Der Minister des Innern hatte in der vorgestrigen Sitzung der Pairs-Kammer erwähnt, daß die Polnischen Flüchtlinge gedroht hätten, in Masse Frankreich zu verlassen, wenn man die bisher auf dieselben angewandten Bestimmungen aufrecht erhielte, indem sie glaubten, durch einen solchen Schritt das Ministerium unpopulair zu machen. Der Graf Ladislaus Pla-

ter hat darauf der Redaktion des „Moniteur" folgendes Schreiben zugesandt: „Die wohlwollenden Gesinnungen, welche die Regierung bei allen Gelegenheiten gegen die Polnischen Flüchtlinge an den Tag gelegt, der Schutz, den sie ihnen hat angedeihen lassen, machen es mir zur Pflicht, einen gewiß unfreiwilligen Irrthum zu berichtigen, der sich in eine der Reden eingeschlichen hat, die am vergangenen Sonnabend in der Pairs-Kammer gehalten worden. Dieser Irrthum bezieht sich auf einen angeblich von den Polnischen Flüchtlingen gefaßten Plan, das Königreich zu verlassen, falls das bisherige Gesetz aufrecht erhalten würde. Niemals haben die Polnischen Flüchtlinge einen solchen Plan gehegt; sie wissen die Französische Gastfreundschaft zu sehr zu würdigen, als daß sie sich einem durch ein Gesetz ausgesprochenen Willen widersezzen sollten."

Heute beginnen in der Deputirten-Kammer die Debatten über das Eisenbahn-Gesetz, auf dessen Verwerfung die Kommission der Kammer bekanntlich angetragen hat.

Der Temps will wissen, ein großer Theil der Deputirten habe beschlossen, das Budget nicht eher zu bewilligen, bis das Renten-Reductions-Gesetz auf offizielle Weise durch den Moniteur publizirt worden sey.

Mehrere Journale hatten das Gerücht verbreitet, daß der Graf Molé am Sonnabend früh seine Entlassung eingereicht gehabt, und daß der König die Annahme derselben verweigert hätte. Das Journal de Paris widerspricht diesem Gerüchte auf das Bestimmteste.

Als man einen Witzling fragte, was er dazu sage, daß die Minister nach der Niederlage in der Deputirten-Kammer ihre Stellen nicht niederlegten, erwiederte er: „Ich schließe daraus, daß die parlamentarische Todesstrafe abgeschafft worden ist."

Der Lord Seymour hat an dem gestrigen ersten Tage der Wettrennen, wie sich voraussehen ließ, sämmtliche Preise gewonnen.

Das Benefiz der Dlles. Elsler hat über 30,000 Fr. eingetragen; aber die lebenden Bilder scheinen dem Französischen Publikum nicht sehr zugesagt zu haben.

Der gestern hier eingegangene Moniteur Algérien enthält das nachstehende Schreiben aus Konstantine vom 13. April: „Am 7. d. ist eine mobile Kolonne von hier nach Stora aufgebrochen. Sie bestand aus 1800 Mann Infanterie, 135 Ingenieuren und Artilleristen und 250 Mann Kavallerie. Nachdem sie acht Meilen zurückgelegt hatte, bivouakirte sie im Mittelpunkt des Stammes Eulma und am Fuße eines Hügels, der am Eingange des Thales liegt, durch welches die Straße von Stora führt. Am zweiten Tage fanden wir, vom frühen Morgen an, auf unserm Wege vieles Gehölz, und nachdem wir ein schönes Thal durchschnitten, schlugen wir, fünf Meilen von Stora, in der Nähe des Flusses Arouch unser Lager auf. Die Bewohner der Gegenden, die wir durchwandert hatten, zeigten nicht die mindeste Unruhe, und die rings umher liegenden Höhen waren mit weidenden Heerden bedeckt. Am dritten Tage erreichten wir den Stamm Beni-Mahnea; die Zelte desselben standen verödet; ein Scheik sagte uns, daß in dem Stamme Zwiespalt ausgebrochen wäre. Seit der Herrschaft des Bey Abdallah, also seit 40 Jahren, habe sich keine fremde Schaar in dieser Gegend gezeigt, und dies sei die Ursache der Unruhe. Um 2 Uhr erreichten wir das alte Bussienda und errichteten unser Lager ungefähr 1500 Meters im Rücken jener Ruinen. Hier erschienen noch mehrere Scheiks, um uns ihre Unterwerfung anzuzeigen, doch bedauerten sie, daß sie es nicht verhindern könnten, wenn während der Nacht mehrere Flinten auf das Lager abgefeuert werden sollten. Wie sie es vorhergesagt hatten, wurden während der Nacht auf unser Bivouak ungefähr 50 Schüsse abgefeuert, jedoch ohne Jemand zu verwunden. Als wir am 10. keine Zusammenrottirungen der Einwohner bemerkten, begannen wir unsere Vorkehrungen zu einigen Feldmessungen in der Umgegend von Stora; von Zeit zu Zeit fielen noch Flintenschüsse, aber in sehr geringer Anzahl; um 2 Uhr war das Lager errichtet und wir schlugen den Rückweg nach Konstantine ein. Die Höhen, die das kleine Thal von Oued Zarzou einschließen, bedeckten sich also bald mit Menschen, unter ihnen zeigten sich auch mehrere Reiter. Sie griffen unsere Arrière-Garde und unsere Flanken äußerst lebhaft mit Flintenschüssen an; der Feind näherte sich immer mehr und hielt endlich auf einem ebenen Raume Stand, wo unsere Kavallerie sich ausbreiten konnte. Der Kadi von Smelas, Ali-Ben-Muhamed, stellte sich zuerst an die Spitze seiner Reiterei, und warf die Kabylen an das Ufer des Flusses zurück; ein Peloton Jäger gesellte sich zu ihm, während von der andern Seite eine Reihe Türkischer Tirailleurs mit großer Entschlossenheit auf den Feind warf, mit Flintenkolben und Bajonnetten auf ihn eindrang und eine große Anzahl derselben tödtete. Unser Marsch wurde in guter Ordnung fortgesetzt, und die Kabylen verfolgten uns bis gegen 2 Uhr; dann aber wurden sie durch einen neuen Kavallerie-Angriff entmuthigt, und zogen sich zurück. Am 10. Abends bivouakirten wir am Ufer des Arouch; während der ganzen Nacht fiel nicht ein einziger Flintenschuß. Am 11. erblickten wir während des Marsches wieder weidende Heerden, und die Bewohner der Gegend drängten sich an uns. Wir übernachteten am Fuße des Hügels Scheik-Ben-Rouhou und am 12. um 5 Uhr Abends langten wir wieder in Konstantine an. In dem stattgehabten Gefechte sind drei Mann getödtet und 18,

die meisten nur leicht, verwundet worden. Dieser Angriff der Kabylen scheint ein nicht leicht zu übersteigendes Hinderniß zu seyn, welches sich der Einnahme von Stora entgegenstellt. Er erklärt sich aus der Liebe zur Unabhängigkeit, die diesem Gebirgsvolke eigen ist, — eine Unabhängigkeit, die während der Herrschaft der Beys, immer mehr um sich griff, da diese nicht die Macht hatten, irgend etwas gegen sie zu unternehmen; ihre Scheiks zeigen sich im Allgemeinen zur Unterwerfung geneigt." — Dasselbe Blatt enthält nachstehenden Bericht aus dem Lager von Medjez-Hammar: „Der Kommandant des Lagers hat ein Streif-Corps in das Land der Guerfa's gesendet. Wir brachen am 21. April um 5 Uhr Morgens auf und wurden von den Stämmen, die von Medjez-Hammar abhängig sind, wohl aufgenommen. Als wir das Gebiet von Bona erreichten, stießen 2 bis 300 Arabische Reiter zu uns, die uns den Vorschlag machten, uns zu begleiten; wir lehnten indessen ihre Begleitung ab, weil die Untersuchung des Landes unser einziger Zweck war. Des Abends bivouakirten wir auf der Grenze von Guerfa, ein schönes, urbar gemachtes und mit Holz bestandenes Land. Die Nacht ging ohne Störung vorüber. Am 22. um 6 Uhr Morgens verließen wir unser Bivouak und durchstreiften die Umgegend. Um 8 Uhr hielten wir an, um unsere Karte mit mehr Muße aufzunehmen, und ein Plateau zu untersuchen, das an dem rechten Ufer des Quedel-Haar belegen war. Das Plateau selbst war mit Eingebornen bedeckt, die indessen nicht die geringste Feindseligkeit an den Tag legten. Die Beschreibung, welche uns diese Leute von dem Lande machten, bestimmten uns, den Marsch nicht weiter fortzusetzen, um den Schwierigkeiten, die uns bedrohten, zu entgehen. Um 8½ Uhr stiegen die Araber aus dem Stamme der Arachta = Chaonin von den Bergen nieder; sie stießen ein furchtbares Geschrei aus, und ungeachtet der Protestationen der Bewohner von Bou-Merard, die ihnen entgegengegangen waren, um sie von unseren friedlichen Absichten zu unterrichten, eröffneten sie ein lebhaftes Gewehrfeuer auf uns. Wir erwiderten das Feuer und zogen uns zugleich in bester Ordnung zurück; die Araber verfolgten uns in großer Anzahl und das Gewehrfeuer dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Wir gingen über den Oued-Cherf zurück und erreichten Medjez-Hammar um 7½ Uhr. Wir haben 4 Todte verloren, worunter 1 Capitain vom 4ten Linien-Regiment; 3 Offiziere und mehrere Soldaten sind leicht verwundet."

Die Regierung soll heute auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula und seiner Familie in Bayonne erhalten haben.

An der heutigen Börse stieg die Französische 5proc. Rente trotz der Annahme des Konversions-Gesetzes. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, die Pairs-Kammer werde den Gesetz-Entwurf entschieden zurückweisen, und die Frage daher bis zum nächsten Jahre verschoben werden. Die Bestätigung des Sieges über Negri hat auf die Course der Spanischen Papiere keinen Einfluß geäußert.

Lissabon.

Lissabon den 26. April. Das Diario de Governo enthält nun das neue von der Königin genehmigte Wahl-Gesetz. Der Senat wird danach aus 71 Mitgliedern, worunter 5 für die Kolonieen und 7 für die Inseln, und die Deputirten-Kammer aus 142 Mitgliedern, worunter 14 für die Kolonieen und 12 für die Inseln, bestehen. Zur Beschwörung der Verfassung von Seiten der Nation ist der 6. Mai festgesetzt. Der Kardinal-Patriarch und die ersten Behörden Lissabons haben diesen Eid in Gegenwart der Königin zu leisten, die höheren Militair- und Civil-Beamten in den Provinzen aber vor den oberen geistlichen Behörden.

Herr d'Oliveira hat sich mit dem Titel eines Barons von Tojal vom Finanz-Ministerium zurückgezogen und Herrn Manuel Antonio de Carvalho (nicht Silva Carvalho, wie man in England vermuthete) zum Nachfolger erhalten.

Es sind in der letzten Zeit mehrere Veränderungen in der Verwaltung zu Gunsten von Mitgliedern der gemäßigten Partei der Cortes vorgenommen worden.

Die im Auslande befindlichen Marschälle und andere Chartisten werden in kurzem hier erwartet. Viele Personen, und namentlich die Armee, sehen ihrer Ankunft mit Freuden entgegen. Man bezweifelt es aber, ob die stattgehabte Reaction sich innerhalb der constitutionnellen Gränzen werde beschränken lassen. Für jetzt herrscht hier Ruhe.

Der Guerilla-Führer Remeschido setzt mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit sein Plünderungs-System zum großen Nachtheile der unglücklichen Bewohner Algarbiens fort. Die National-Gardisten, welche am 4. April ihm in die Hände fielen, sind erschossen worden. Einige Compagnieen des 10. und 17. Linien-Regiments, die hier in Garnison stehen, haben den Befehl erhalten, nach Algarbien zu marschiren, und es steht zu erwarten, daß ihre Gegenwart den Räubereien ein Ende machen wird, denen jener Theil des Königreichs so lange ausgesetzt gewesen ist.

Etwa 300 Mann, die aus Landstreichern bestehen, haben sich von einem ehemaligen Major der Befreiungs-Armee anwerben lassen, um die Kanadischen Patrioten zu unterstützen, und wollen in vierzehn Tagen dahin abgehen. Der hiesige Britische Gesandte hat ohne Zweifel den Lord Palmerston hiervon in Kenntniß gesetzt.

Großbritannien und Irland.

London den 6. Mai. Zu dem Bankett, welches

die konservativen Mitglieder des Unterhauses ihrem Führer, Sir Robert Peel, am 12. d. in die Tuchhändler-Halle geben wollen, haben schon 311 Personen subskribirt. Der Marquis von Chandos wird den Vorsitz führen. Es wollten auch einige ausgezeichnete Mitglieder des Oberhauses, unter ihnen der Herzog von Wellington, gern an diesem Diner Theil nehmen, man lehnte aber ihr Gesuch ab, weil die Versammlung aus Unterhaus-Mitgliedern bestehen soll.

Vorgestern fand in Exeter-Hall die eilfte Jahres-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Religions-Prinzipien der Reformation statt. Herr Finch, Parlaments-Mitglied für Stamford, der den Vorsitz führte, wünschte der Versammlung Glück zu der zunehmenden Verbreitung ihrer Prinzipien und deprezirte jede Einmischung der Römischen Kirche in die Angelegenheiten der katholischen Unterthanen einer protestantischen Königin.

Niederlande.

Amsterdam den 6. Mai. Dem Handelsblad wird in einem Schreiben aus Brüssel gemeldet, daß daselbst eine Note des Brittischen Kabinets eingegangen sei, wodurch dasselbe seinen Entschluß kundthue, nicht zugeben zu wollen, daß Belgien sich jetzt den ihm durch die 24 Artikel auferlegten Verpflichtungen entziehe, da diese die Hauptbedingung der von den fünf Mächten anerkannten Belgischen Unabhängigkeit bildeten.

Belgien.

Brüssel den 3. Mai. Das Journal des Flandres theilt noch einige neue Details über die bereits erwähnte geheime Sitzung der Repräsentanten-Kammer mit. Hiernach soll der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. de Theux, dargethan haben, daß das bekannte Ereigniß in Strassen durchaus nicht als eine Beschimpfung des Belgischen Gouvernements anzusehen sey; einer bestehenden Uebereinkunft zufolge, dürfte keine Belgische Militairfahne in dem Rayon der Bundes-Festung aufgepflanzt werden, und es würde demnach auch unmöglich seyn, von dem Deutschen Bunde eine Genugthuung für das Geschehene zu verlangen. Der Minister soll ferner die Nachtheile dargestellt haben, welche für Belgien aus einer militairischen Demonstration entspringen würden. Zunächst würde man auch außerordentliche Geldbewilligungen für 3000 Mann bedürfen, Geldbewilligungen, die leicht noch bedeutend vermehrt werden müßten, sobald sich die Sache nur irgend komplizirte. „Ei was,“ riefen die Herren Dumortiec und Gendebien, „und wenn Sie auch 12 oder 15 Tausend Mann gebrauchten! Man würde sie Ihnen gern bewilligen!“ Herr Nothomb beschwichtigte die Herren, indem er sagte, sie würden gewiß ganz anders sprechen, wenn sie mit den Ministern auf einer Bank säßen und die Lage derselben näher kennen möchten. Auch Herr von Brouckère war übrigens der Meinung, daß das Verfahren der Deutschen Bundes-Truppen in Strassen nichts Beschimpfendes für Belgien gewesen sey; er bezeichnete die weggenommene Fahne sogar als einen Plunder, der es wahrlich nicht werth sey, daß man darum die Zukunft des Landes auf das Spiel setze.

Folgendes ist der Text des bereits früher erwähnten Rundschreibens des Militair-Gouvernements von Luxemburg an alle Bürgermeister des Festungs-Rayons: „Luxemburg den 26. April 1838. An den Bürgermeister von ..... Da die dreifarbige Belgische Fahne in einem im Festungs-Rayon gelegenen Dorfe aufgepflanzt worden ist und der status quo unveränderlich erhalten werden soll, so sieht sich das Militair-Gouvernement genöthigt, Sie, Herr Bürgermeister, zu warnen, in irgend einer Weise Demonstrationen, die dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zuwider wären, zu dulden. Sie werden Ihr Benehmen hiernach einzurichten haben, und nicht allein bleiben Sie persönlich dem Militair-Gouvernement verantwortlich, sondern auch die Gemeinde wird sich alle Militair-Executionen, die daraus hervorgehen dürften, zuzuschreiben haben. In Abwesenheit des Gouverneurs der Festung, Dumoulin, General-Major und Kommandant.“

Die Besorgniß, daß auch gestern Abend wieder tumultuarische Versammlungen auf unseren Straßen stattfinden würden, hat sich nicht bestätigt. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt und besonders die Boulevards, wo mehrere fremde Gesandten wohnen. Der Courrier Belge weist darauf hin, daß oft schon die unbedachte Insultirung eines Gesandtschafts-Hotels die übelsten Folgen nach sich gezogen habe.

— Den 5. Mai. In der Repräsentanten-Kammer protestirten gestern die Herren v. Brouckere und Gendebien gegen die ihnen vom Journal des Flanders in den Mund gelegten Aeußerungen in der vielbesprochenen geheimen Sitzung. Namentlich wollte der Erstere nicht zugeben, daß er die Belgische Fahne in Strassen einen bloßen Plunder genannt habe. Unter den Bittschriften, die der Berathung der Kammer unterlagen, befand sich auch eine aus Arlon, von dortigen Einwohnern, die das ganze Großherzogthum Luxemburg für eine einige untheilbare Provinz erklärt wissen wollen.

Unter dem Vorsitze eines Herrn Jacob Cats hat hier vor einigen Tagen eine Versammlung stattgefunden, die, eben so wie die Limburgischen Deputirten, eine martialische Adresse an die Patrioten in den durch die 24 Artikel abgetretenen Gebietstheilen erlassen hat. Diese Patrioten werden darin aufgefordert, sich mit aller Macht jeder Trennung zu widersetzen und dabei auf die Unterstützung des

Herrn Jacob Cats und seiner Freunde zu rechnen. „Sagt uns nur", heißt es in der Aufforderung, „wo und wie wir das Heer und die Waffen, die wir zu Eurer Vertheidigung bereit halten, verwenden sollen. Erlasset einen Aufruf, sobald Ihr glaubt, daß die rechte Stunde gekommen, und zählet darauf, daß wir den Weg in Eure Wälder und Engpässe, zu Euren Flüssen und Defileen zu finden wissen und uns dort als Tirailleurs aufstellen werden, wie Ihr im Jahre 1830 den Weg von Walhem, Berchem, Lier und Antwerpen (die Verfasser haben Löwen und Hasselt vergessen) gefunden habt, um Euch dort uns anzureihen und den Kugeln des Auslandes zu trotzen." (Bange machen gilt nicht!)

Die Central-Kommission unserer Repräsentanten-Kammer hat nun ebenfalls die Frage der Renten-Konversion in Berathung gezogen und sich auch keinesweges dagegen erklärt; sie hat bloß die Trennung zweier verschiedener Fragen, die in dem Gesetz-Entwurf zusammengefaßt waren, in Vorschlag gebracht. Sie stimmt für die unmittelbare Votirung der Anleihe zum Behufe der Fortsetzung der Eisenbahnen, und beantragt die Vertagung aller sich auf die Konversion beziehenden Pläne. Heute fand keine Sitzung in der Repräsentanten-Kammer statt, weil sich nur 44 Mitglieder eingefunden haben.

O r a t o r i u m.

(Eingesandt)*)

Es ist ein Vorzug, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen, daß am hiesigen Orte durch das Zusammenwirken musikalischer Talente, an denen wir, und zwar in einem nicht gewöhnlichen Grade künstlerischer Durchbildung, reich sind, von Zeit zu Zeit dem größern Publikum der Genuß gewährt wird, ein klassisches Meisterwerk der ernstern Musik zu hören. Am vergangenen Sonnabend war es die Schöpfung von Haydn, welche von dem Gesangvereine unter Mitwirkung der tüchtigsten Kräfte, welche für Instrumentalmusik hier vorhanden sind, zum Besten der durch die Oder-Ueberschwemmung Beschädigten, in der Garnisonkirche aufgeführt wurde. Es kann nicht der Zweck dieser Anzeige sein, das Publikum, welches gegenwärtig war, und die tief ergreifende Gewalt jenes im Ganzen so gelungen durchgeführten großen Kunstwerks in seiner das religiöse Gefühl erhebenden Totalwirkung als einen tief ergreifenden Eindruck davon getragen hat, darüber zu belehren, wie durch eine chemische Zersetzung jener Wirkung vieles von dem Zauber eines noch verworrenen und nur in der Totalität angeregten musikalischen Bewußtseins verloren geht. Das wäre eine undankbare Mühe! Noch weniger kann es die Absicht sein, über die geehrten Mitglieder des Vereins selbst, die sich durch diese Aufführung einen doppelten Dank verdient haben, vor denen, vor welchen und denen, für welche sie mit ihrem schönen Talente wirkten, in kunstrichterlicher Sicherheit abzuurtheilen. Nein, es muß vorweg dankbarst und selbst bei strenger Prüfung und hochgespannter Forderung mit gerechter Anerkennung gewürdigt werden, daß nicht nur die Chöre dieses Oratoriums, wobei wir namentlich die Schlußchöre der ersten beiden Theile erwähnen, durch Präcision sowohl von dem Gesangchor, wie dem Orchester als besonders durch die dynamische Färbung des Vortrages in ein klares Licht traten und in der ganzen Kraft ihrer großartigen Wirkung ein wahrhaft würdiger Ausdruck eines begeisterten Lobgesanges über die Herrlichkeit und die Wunder der jungen Schöpfung genannt werden konnten; sondern daß auch einzelne Solopartien durchaus gelungen und alle so durchgeführt wurden, daß der Gesammteindruck groß und rein und ohne alle störende Beimischung aufgenommen wurde.

Wenn indeß jede öffentliche Beurtheilung nach beiden Seiten hin für Vorzüge und Mängel wahr sein muß, und wenn für die wirklich so ausgezeichneten Talente, welche das Unternehmen unterstützten jede oberflächliche Lobhudelei nur ein unwürdiger Tribut der Dankbarkeit sein kann, so sei es wenigstens erlaubt, auf manche Mängel aufmerksam zu machen, die so leicht beseitigt werden können, und durch deren Vermeidung ähnliche Aufführungen künftig in einem außerordentlichen Grade gewinnen können.

Zunächst ist das Lokal, wie wohl es für den Gegenstand der Aufführung würdig ist, für letztere selbst sehr unvortheilhaft, und die an sich ungünstigen akustischen Verhältnisse der Kirche werden dadurch noch vermehrt, daß die Musik nicht in der mittlern Höhe derselben, etwa auf dem Orgelchore wegen Mangels an Raum ausgeführt werden kann. Dadurch, daß die Musik von einer so tiefen Stelle des großen, auszufüllenden Raumes ertönt, setzen sich die Schwingungen jedes einzelnen Tones zu lange fort, und die Klarheit jeder Tonfortschreitung wird dadurch verwischt. Mit Rücksicht auf diesen Uebelstand war das Orchester, das vermöge der schneidendern Töne seiner Instrumente in dem hallenden Raume gegen die rundern Töne der menschlichen Stimme schon zu sehr prävalirt, gegen den Gesangchor zu stark besetzt, weshalb nicht allein in größerer Entfernung, sondern auch in der Nähe selbst die kräftigern Stimmen in einzelnen Solopartien, sogar in dem mit Chorgesang begleiteten Duette des dritten Theils, matt und an einzelnen Stellen verwischt erschienen, geschweige daß die schwächern Stimmen hindurch gehört worden wären. Ferner müssen wir es als einen Fehlgriff be-

*) Nicht von dem gewöhnlichen Berichterstatter.

zeichnen, daß man die Parthieen des Gabriel, Raphael und Uriel an so viele oft ganz verschiedenartige Stimmen vertheilt hat, wodurch die Einheit der Ausführung und die von dem Künstler in der Anlage des Werks beabsichtigte Charakteristik der individuellen Erscheinung jener himmlischen Gestalten verloren geht. Es ist dies um so bedauernswerther, als der geehrte Gesangverein wirklich hinreichende Mittel besitzt, durch Festhaltung dieser durch die Kunst gebotenen Rücksicht eine noch ungleich vollkommenere Wirkung hervorzubringen. Auch müssen wir es bedauern, daß das so schöne Duett des letzten Theils „holde Gattin!" u. s. w., so wie der Schlußchor weggeblieben sind. Endlich mag es erlaubt sein, darauf aufmerksam zu machen, daß es an mehreren Stellen, besonders in den Soli's, an der nöthigen Nachgiebigkeit und Rücksicht des Orchesters gegen die Gesangstimmen fehlte und die Bewegung des Vortrags dadurch in ein bisweilen ängstliches Schwanken gerieth, so wie, daß die Instrumente nicht gehörig abgestimmt waren, was namentlich an den Flöten bemerkt wurde, welche zu hoch standen. Wie die Andeutung dieser Mängel nur den Zweck hat, die Aufmerksamkeit des Vereins darauf zu richten, wie durch eine vortheilhaftere Benutzung der ihm zu Gebote stehenden Mittel eine höhere Vollendung bei ähnlichen Aufführungen großer Oratorien erreicht werden kann, so verbinden wir mit dem Ausdrucke des Dankes für den durch die Aufführung gewährten Genuß die Bitte, daß der Gesangverein öfter, als es bisher geschehen, sich zur öffentlichen Ausführung ähnlicher Meisterwerke unserer großen vaterländischen Künstler verstehen, und so zur Bildung des Kunstsinnes in einem größern und allgemeinern Kreise, als bisher, beitragen möchte.

Publicandum.

Es gereicht mir zu einer besondern Freude, durch die nachfolgende Uebersicht die günstigen Erfolge zur allgemeinen Kenntniß bringen zu können, welche die schon seit einigen Jahren stattfindende unentgeldliche Vertheilung von Zucht-Stähren unter kleine ländliche Grundbesitzer bis zum Schluß des Jahres 1836 herbeigeführt haben.

No.	Namen der Gutsbesitzer, welche dergleichen Stähre unentgeldlich hergegeben haben	Deren Wohnort	Deren Kreis	Zahl der hergegebenen Stähre	Zahl der damit betheilten bäuerlichen Wirthe	Zahl der gefallenen Lämmer	Für die Jahre
1	Landschaftsrath von Lipski . . .	Niewierz b/P.	Samter	8	8	77	1831/2.
				22	20	266	1832/3.
				20	20	257	1833/4.
				19	18	332	1834/5.
				14	14	384	1835/6.
				22	22	216	1836/7.
2	Provinzial-Landschafts-Direktor v. Grabowski	Lukowo	Obornik	10	10	217	1835/6.
				6	6	125	1836/7.
3	Rittergutsbesitzer Louis v. Treskow	Wierząka	Posen	10	10	145	1836.
4	dto. Otto v. Treskow	Chludowo	dto.	10	10	226	1836.
5	dto. Heinrich v. Treskow	Radojewo	dto.	10	10	359	1836.
6	Durchlaucht Fürst Sulkowski	Reisen	Fraustadt	4	4	50	1836.
7	Graf v. Blankensee	Filehne	Czarnikau	8	8	177	1836.
8	Ober-Appellationsger.-Chef-Präsident v. Frankenberg	Nieder-Schüttlau	in Schlesien	8	8	272	1836.
9	Rittergutsbesitzer Licht	Nieder-Zedlitz	Fraustadt	2	2	26	1836.
10	dto. v. Zaborowski	Jlowiec	Schrimm	2	2	46	1836.
11	dto. Sypniewski	Piotrowo	Posen	1	1	22	1836.
12	dto. Obst	Gądek	Schrimm	1	1	14	1836.
13	Graf v. Bninski	Samostrzel	Schildberg	2	1	150	1835.
14	Amtsrath Teitgen	Jerka	Kosten	1	1	20	1836.
			Summa . .	180	176	3381	

Für das Wirthschafts-Jahr 1837/8. hat abermals eine solche Vertheilung, und zwar in folgender Art stattgefunden:

1) Herr Landschafts-Rath v. Lipski hat gegeben . . .	17 Stähre,
2) Herr Provinzial-Landschafts-Direktor v. Grabowski . . .	10 =
3) Herr Louis v. Treskow auf Wierzonka	10 =
4) Herr Otto v. Treskow auf Owinsk	10 =
5) Herr Heinrich v. Treskow auf Radojewo	10 =
6) Seine Durchlaucht der Fürst Sulkowski auf Reisen . . .	8 =
7) Herr Baron v. Kottwitz auf Tuchorze	12 =
8) Herr Amtsrath Teitgen in Jerka	1 =
9) Herr Graf v Potworowski auf Parzenczewo . . .	2 =
10) Herr v. Swinarski auf Dembe	4 =
11) Herr Ober-Amtmann Livonius auf Behle	5 =
	89 Stähre,

welche unter eben so viel Grundbesitzer vertheilt worden sind.

Die Resultate hinsichts der davon gewonnenen Lämmer sind noch nicht beisammen und werden im nächsten Jahre bekannt gemacht werden.

Ich darf die Versicherung hinzufügen, daß die menschenfreundliche Absicht der vorgenannten Herren Schäferei-Besitzer von den Empfängern der Zuchtthiere eben so dankbar erkannt, als durch ihr Bestreben, den zweckmäßigsten Gebrauch von dieser Wohlthat zu machen, auch in der That erreicht worden ist. Die weiteren Folgen dieser Einwirkung auf die Beförderung der landwirthschaftlichen Cultur unter den bäuerlichen Grundbesitzern können allerdings erst nach einem mehrjährigen Zeitraum auf eine umfassendere Weise hervortreten; es ist jedoch schon jetzt augenscheinlich der Grund zu der Veredelung eines der wichtigsten Erwerbszweige für die ländlichen Grundbesitzer dieser Provinz gelegt worden, und diese Ueberzeugung läßt mich zugleich hoffen, daß nicht blos die bisherigen geehrten Beförderer dieses Unternehmens ihre Bewilligungen auch für die nächsten Jahre fortsetzen, sondern daß das von ihnen gegebene Beispiel eines edlen Gemeinsinnes eine erfreuliche Nachfolge finden werde. Ich sehe deshalb den in dieser Beziehung abzugebenden geneigten Zusicherungen zuversichtlich entgegen.

Posen, den 8. Mai 1838.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. Flottwell.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 17. Mai: Zweite und vorletzte Gastdarstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn Rott: Belisar; romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Eduard von Schenk, Musik vom Freiherrn von Boisell. — (Belisar: Herr Rott, vom Königl. Hoftheater zu Berlin.)

Bekanntmachung.

Am 25sten Mai d. J. um 10 Uhr Vormittags wird der Regierungs-Sekretair Zochowski die niedere Jagd:

a) auf den Mühlengrundstücken und der bäuerlichen Feldmark von Junikowo,
b) auf der Feldmark Fabianowo,
c) auf der Feldmark Rudnicze,

sämmtlich in der Nähe der hiesigen Stadt belegen, im Einzelnen und im Ganzen, zur meistbietenden Verpachtung auf 6 Jahre im Regierungs-Gebäude ausbieten, wobei bemerkt wird, daß der Meistbietende sogleich nach erfolgtem Zuschlage mit der Benutzung der Jagd beginnen kann.

Posen den 12. Mai 1838.

Königlich Preußische Regierung III.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der im Wongrowitzer Kreise belegenen adelichen Güter Podlesie Koscielne und Zbytka auf 3 Jahre, von Johanni c. ab, haben wir einen Termin auf

den 28sten Mai c. a. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath v. Kurnatowski in unserm Instruktionszimmer anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit vorgeladen werden.

Bromberg den 10. April 1838.

Königliches Ober-Landesgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Samter.

Das zu Grabowiec belegene, den Johann Wilhelm Kubeschen Eheleuten gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 7437 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24sten September c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) die Johann George und Barbara Elisabeth

Kubeschen Eheleute event. deren Erben und Nachfolger und

2) die Ludwig Lückschen Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Samter den 9. Februar 1838.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des in Niesladin verstorbenen Gutsbesitzers Bonifacius von Orwęski, wird mit Bezug auf die Vorschrift des §. 137. u. folg. Allg. L. R. Theil I. Tit. 17. hiermit bekannt gemacht.

Schrimm den 15. Februar 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Handelsmann Michael Bibo und die unverehelichte Jeannette Jacob, beide von hier, haben mittelst Ehevertrages vom 8ten Januar 1838 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grätz den 20. April 1838.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 10. bis 16. Mai 1838.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
10. Mai.	+ 0,75°	+ 4°	28 Z. 1,1 L.	NWN.
11. =	— 1,2°	+ 8°	28 = 3,5 =	NW.
12. =	+ 4°	+ 9°	28 = 0,4 =	W.
13. =	+ 4,6°	+ 12°	27 = 10,6 =	SW.
14. =	+ 6,6°	+ 16°	27 = 7,1 =	s. stark. S.
15. =	+ 7,7°	+ 18°	27 = 8 =	NWN. und WSW. Gew.
16. =	+ 5°	+ 8°	27 = 9,4 =	NWN.

Marktpreise vom Getreide.

Berlin, den 3. Mai 1838.

Zu Lande: Roggen 1 Rthlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 5 Sgr.; Hafer 1 Rtlr. 3 Sgr. 2 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rtlr. 5 Sgr., auch 2 Rthlr. und 1 Rthlr. 25 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 5 Sgr. auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 15 Sgr., schlechte Sorte 1 Rthlr. 10 Sgr.

Mittwoch, den 2. Mai 1838.

Das Schock Stroh 7 Rthlr., auch 6 Rthlr.; der Centner Heu 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 22 Sgr. 6 Pf.

Branntwein-Preise in Berlin, vom 27. April bis 3. Mai 1838.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt., nach Richter 40 pCt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 18 Rthlr., auch 16 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Kartoffel-Branntwein 16 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 15 Sgr., auch 8 Sgr. 9 Pf.